

Annette Mertens:
Himmlers Klostersturm.

Der Angriff auf katholische Einrichtungen im Zweiten Weltkrieg und die
Wiedergutmachung nach 1945, Paderborn [u. a.] 2006.

(= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 108)

Der »Klostersturm«, dem zwischen 1940 und 1942 mehr als 300 katholische Klöster und kirchliche Einrichtungen zum Opfer fielen, war einer der Höhepunkte des nationalsozialistischen Kirchenkampfes während des Zweiten Weltkriegs. Die Orden und Klöster bildeten eine der wichtigsten Zielscheiben der kirchenfeindlichen NS-Politik, denn sie galten als »Lebensnerv« und als »beste und gefährlichste Kampftruppe« der katholischen Kirche. Dabei störte sich das NS-Regime nicht nur an der Lebensweise der Ordensleute, sondern hatte es zugleich auf den vermeintlichen Reichtum der Orden abgesehen.

Mit den Devisen- und Sittlichkeitsprozessen versuchte die Regierung schon in den 1930er Jahren, die Orden zu diffamieren und zu bekämpfen. Zu einer entscheidenden Verschärfung des Kampfes kam es aber erst nach 1939. Im Krieg veränderten sich die Strukturen der nationalsozialistischen Kirchenpolitik. Der Einfluss des eher gemäßigten Kirchenministers Hanns Kerrl schwand mehr und mehr dahin, während Reichsleiter Martin Bormann die kirchenpolitischen Kompetenzen in den angegliederten und besetzten Gebieten an sich riss. Zugleich konnte Heinrich Himmler sein Imperium aus SS und Polizei immer weiter ausbauen.

Obwohl Adolf Hitler seit 1939 wiederholt Ruhe in den kirchenpolitischen Angelegenheiten annahm, gewährte das Regime der katholischen Kirche nicht den erhofften »Burgfrieden« – im Gegenteil: Seit 1940 wurden unter dem Deckmantel von »Reichsaufgaben« Klöster und kirchliche Einrichtungen vollständig beschlagnahmt und ihre Bewohner vertrieben. Als »Volks- und Staatsfeinde« gebrandmarkt, wurden die Ordensleute ihres Eigentums und ihrer Häuser beraubt, obwohl sie sich explizit zu ihrem Dienst am Vaterland in der Bewährungsprobe des Krieges bekannten.

Die Umsiedlung der »volksdeutschen« Bevölkerungsgruppen aus den Staaten Ost- und Südosteuropas (insgesamt wurde rund eine halbe Million Menschen »heim ins Reich« geholt) bot einen willkommenen Vorwand, um unter dem Deckmantel des »Reichsleistungsgesetzes« von 1939 die Klöster anzugreifen. Für die Einrichtung der Umsiedlerlager griff die Volksdeutsche Mittelstelle gezielt und in weit überproportionalem Ausmaß auf katholische Einrichtungen zurück. Allein im Bistum Rottenburg, das einen Schwerpunkt der Untersuchung bildet, wurden im Herbst 1940 innerhalb weniger Wochen mehr als 20 Ordens-

niederlassungen, Gemeindehäuser, Exerzitienheime und andere katholische Einrichtungen komplett beschlagnahmt. Die Bewohner wurden buchstäblich auf die Straße gesetzt, obwohl viele von ihnen Wehrdienst leisteten oder als Krankenpflegerinnen in den Lazaretten an der »Heimatfront« dienten.

1941 erfuhr der Klostersturm eine weitere Verschärfung: Die Gestapo beschlagnahmte an die 200 Klöster, Priesterseminare und andere katholische Einrichtungen, insbesondere im Nordwesten des Reiches. 20 Klöster waren allein im Erzbistum Köln betroffen, das einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung bildet. Die Ordensleute mussten auch hier ihre Häuser in kürzester Frist verlassen und wurden häufig auch aus ihren Städten und Provinzen ausgewiesen. Als »volks- und staatsfeindliches Vermögen« wurde das Eigentum der beschlagnahmten Einrichtungen zugunsten des Reiches eingezogen.

Insgesamt fielen dem Klostersturm mehr als 300 Klöster und kirchliche Einrichtungen zum Opfer – nicht »nur« 123, wie in der älteren Forschung angenommen wurde. Während der Klostersturm bisher gelegentlich als »Bormann-Aktion gegen die Klöster« bezeichnet wurde, zeigt die Studie, dass vielmehr Heinrich Himmler der entscheidende Akteur gewesen ist. Als Bormann in das Geschehen eingriff, war die erste große Beschlagnahmewelle bereits vorüber. Himmler dagegen stand nicht nur an der Spitze der Gestapo, sondern auch des Nachrichtendienstes SD (Sicherheitsdienst), der schon vor dem Krieg die Strategie entwickelt hatte, Klöster und konfessionelle Einrichtungen unter dem Deckmantel des öffentlichen Interesses zu beschlagnahmen. Schließlich hatte Himmler auch den Oberbefehl über die Volksdeutsche Mittelstelle inne, die die erste Beschlagnahmewelle durchführte.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Verwirklichung des Klostersturms war das Feindbild von den Orden und Klöstern, das der nationalsozialistische Propaganda-Apparat seit Jahren verbreitet hatte. Eine wesentliche Rolle spielte daneben aber auch die Eigeninitiative lokaler NS-Führer und Polizeimitarbeiter. Dabei musste es sich nicht auf jeden Fall um überzeugte und besonders radikale Nationalsozialisten handeln. Wie sich am Beispiel der Kölner und Bonner Gestapo aufzeigen lässt, wurden auch solche Beamte häufig in vorausgehendem Gehorsam aktiv, die keinerlei persönliche Motive mit der Aufhebung der Klöster verbanden. Das Pflichtbewusstsein der Beamten wirkte hier mit den Ergebnissen der NS-Propaganda auf fatale Weise zusammen. Der Einfluss der lokalen Instanzen auf den Verlauf des Klostersturms führte auch zu erheblichen regionalen Unterschieden im Verlauf und Ausmaß der Beschlagnahmen.

Die Auswahl der beschlagnahmten Klöster lässt nicht auf eine einheitliche Planung des Klostersturms schließen, sondern weist Merkmale von Willkür und unsystematischem Vorge-

hen auf. Große, bedeutende Klöster wurden ebenso beschlagnahmt wie kleine und unbekanntere Ordensniederlassungen. Caritativ tätige Ordensgemeinschaften waren von den Beschlagnahmen ebenso betroffen wie kontemplativ lebende, Männer- ebenso wie Frauenorden. Ein Teil der verschont gebliebenen Klöster wurde möglicherweise nur durch den »Stopp-Erlass« gerettet: Am 30. Juli 1941 gab Hitler den Befehl, die Beschlagnahmen einzustellen. Der Angriff gegen die Klöster verlagerte sich damit von der Straße in die Büros der Banken und Grundbuchämter, da die Enteignungen als reiner Verwaltungsakt stattfanden.

Ein Grund für Hitlers Entscheidung, dem Klostersturm ein Ende zu setzen, waren Protestaktionen der katholischen Bevölkerung, die an mehreren Orten stattfanden. Die größte Öffentlichkeitswirkung erzielte der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen mit seinen Predigten im Juli und August 1941. Sein Erfolg kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Klostersturm die deutschen Bischöfe in einer äußerst angespannten Situation traf. Unter dem Druck, den das Regime auf die Kirche ausübte und der sich seit 1940 noch verstärkte, vertiefte sich der Spalt zwischen den Bischöfen im Hinblick auf die angemessene Reaktion. Während der Konferenzvorsitzende Adolf Kardinal Bertram an seinem Modell eines harmonischen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat auch dann noch festhielt, als die Verbrechen des Regimes unübersehbar geworden waren, favorisierte der Berliner Bischof Konrad von Preysing einen öffentlichen Protest der Bischöfe. Auf der Fuldaer Bischofskonferenz 1940 kam es zwischen beiden zum Eklat.

Die deutschen Bischöfe hatten von Anfang an mit massiven Protesten auf den Angriff gegen die Klöster reagiert, sich dabei aber überwiegend auf schriftliche Eingaben beschränkt, die weitgehend wirkungslos blieben. Die Fuldaer Bischofskonferenz war kein Gremium, das flexibel auf die Herausforderungen des Regimes hätte reagieren können. Auch die Orden selbst verfügten nicht über Organisationsstrukturen, die ein geschlossenes Vorgehen gegen den Klostersturm ermöglicht hätten.

Der »Ausschuss für Ordensangelegenheiten«, dem Bischöfe, Ordensleute und ein Laie angehörten, wurde erst im August 1941 eingesetzt und kam damit zu spät, um den Klostersturm noch wirkungsvoll bekämpfen zu können. Der größte Erfolg des Ausschusses bestand schließlich in der Initiierung des so genannten Dekalog-Hirtenbriefs von 1943.

Die Folgen des Klostersturms wirkten weit über 1945 hinaus. Viele der beschlagnahmten Klöster und Einrichtungen blieben nach dem Ende des Krieges weiterhin belegt und dienten vor allem als Lager für »Displaced Persons«, Vertriebene und Flüchtlinge. Die Wiedergutmachungsverfahren zogen sich teilweise bis in die siebziger Jahre hin. Noch gravierender als die materiellen Schäden war für viele Orden der starke Rückgang der Nachwuchszahlen, den

die Nationalsozialisten mit ihrer Politik gezielt herbeigeführt hatten. Dadurch wurde der Klostersturm zu einer tiefen Zäsur in der Ordensgeschichte, von der sich viele Klöster nie wieder ganz erholt haben.